

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzustellungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 40

Freitag, den 16. Februar 1945

Preis 10 Rpf.

Das Herz des Kontinents muß gesund bleiben

Nachklänge zur Dreierkonferenz — Der Vatikan enttäuscht über die Lösung der polnischen Frage — Weiße Raben unter der internationalen Presse — Der Auftrag Deutschlands

as. Berlin, 16. Februar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wie nicht anders zu erwarten war, feiert man in Moskau die Beschlüsse von Jalta als einen großen Sieg der Bolschewisten. Der Moskauer Nachrichtendienst nennt die Konferenz den „größten geschichtlichen Meilenstein im Kampf der freiheitsliebenden Völker gegen die barbarischen Kräfte des Faschismus und der Aggression“. Ganz im Sinne dieser echt jüdisch-bolschewistischen Phrasen berichtet auch das amerikanische Nachrichtenbüro „United Press“ aus Moskau, die Beschlüsse von Jalta hätten in der sowjetischen Hauptstadt geradezu einen Siegesrausch erzeugt. Allgemein sei man der Auffassung, daß Stalin das Spiel in allen umstrittenen Fragen gewonnen habe. Diese Stimmen zeigen noch einmal, was wir bereits betonten, daß nämlich Stalin in Jalta sich auf der ganzen Linie durchsetzte und Roosevelt und Churchill in allen wichtigen Fragen kapitulierten.

Das kommt auch überaus deutlich in der Meldung zum Ausdruck, nach der der kürzlich von der USA-Regierung ernannte Botschafter bei der Londoner Polenregierung nicht nach London abreisen werde. Er werde sich vielmehr in einiger Zeit nach Warschau begeben, um sein Land dort bei der sowjetisch-polnischen Regierung zu vertreten. Die Männer dieser Regierung, nämlich der Präsident des polnischen Sowjets Berut und der Ministerpräsident Morawski sind im übrigen von Stalin nach Moskau beordert worden, um dort neue Instruktionen in Empfang zu nehmen, wobei man ihnen die richtigen Lehren geben dürfte, wie sie die demokratischen Formen von freier Wahl usw., die in das Jalta-Kommuniqué aufgenommen wurden, unwirksam machen können. In diesen Dingen hat ja Moskau eine überaus reiche Erfahrung.

Es ist nicht uninteressant, daß auch der Vatikan gegen die Polenbeschlüsse der Jaltakonferenz amtlich Stellung genommen hat. In einer Erklärung wird die Enttäuschung des Vatikans über die Lösung der polnischen Frage offen bekundet, und es wird die Besorgnis der östlich der Curzon-Linie, das heißt in den nunmehr der Sowjetunion zufallenden polnischen Gebieten wohnenden Katholiken zum Ausdruck gebracht. Freilich dürfte das Schicksal der in Sowjetpolen lebenden Katholiken kaum wesentlich anders sein, wird doch jetzt schon gemeldet, daß die sowjetisch-polnische Regierung schon verschiedene Maßnahmen gegen die Katholiken durchführte. Im Warschauer Gebiet wird bereits mit der Verfolgung und Verhaftung aller katholischen Geistlichen begonnen. Alles das hindert die brave „Times“ natürlich nicht, sich bedingungslos für die Kapitulation Churchills in der polnischen Frage einzusetzen und zu erklären, daß die Beschlüsse, die auf der Krim über Polen gefaßt wurden, vom gesunden Menschenverstand und von der Billigkeit getragen seien.

Das ist ein Urteil, das sicherlich nicht einmal alle Engländer teilen. Man hat nämlich auch in der englischen Öffentlichkeit durchaus das Empfinden dafür, daß sich Stalin in Jalta völlig durchgesetzt hat. Das wird auch als Auffassung englischer Kreise in einem Bericht des Londoner Korrespondenten der Schweizer Zeitung „Tag“ ausdrücklich bestätigt. Der Bolschewismus, so heißt es in dieser Darstellung, soll nach der Erklärung von Jalta mindestens der Herr von Osteuropa sein. Roosevelt und Churchill hätten alle Pläne einer gemeinsamen europäischen Politik, bei der sie den Bolschewismus hätten zurückhalten können, aufgegeben. Das ist, nebenbei bemerkt, eine Feststellung, die in neutralen Zeitungen immer wieder vertreten wird. Ja, es gibt sogar einzelne Außenseiter in England, die in ihren Kommentaren noch weitergehen. So bezeichnet die Zeitschrift „Truth“ England als den Wegbereiter des Bolschewismus und weist darauf, daß der Bolschewismus auch in England schon starke Wurzeln geschlagen habe. Im „New Leader“ kann man lesen, daß das Ziel Stalins die Beherrschung ganz Europas sei. Der Bolschewismus wolle in Europa nicht nur die stärkste militärische Gewalt entfalten, er wolle die Eroberung Europas durch seine „fremden Legionen“, also durch unterirdische Zersetzung in den militärisch nicht niedergezwungenen Gebieten Europas vollenden. Weder England noch Frankreich seien in der Lage, dem Bolschewismus Wider-

stand zu leisten. Gewiß sind das Stimmen von Außenseitern, Stimmen, die man deshalb nicht überschätzen darf. Aber auch in England wird man doch wohl begreifen, daß Churchill wieder einmal mit leeren Händen von einer Konferenz zurückkehrte.

Das gleiche gilt freilich auch für Roosevelt. Er kann auch nicht einmal darauf hinweisen, daß Stalin nun den Plänen, die der sogenannten Friedenssicherung dienen sollen, zugestimmt hätte. Die Entscheidung ist vielmehr auf die Konferenz verschoben worden, die im April in San Francisco stattfinden soll. Stalin hat sich, das ergibt sich auch aus den amerikanischen Meldungen, aber für den Fall eines ernststen Weltkonfliktes seine Entscheidung vor-

behalten. Er denkt gar nicht daran, sich dem Urteil irgend einer Organisation zu beugen, wenn er die Absicht hat, auf diese oder jene Weise seinen Machtbereich auszudehnen. So bestätigen uns die internationale Presse und die Ergänzungsmeldungen über Jalta, wie recht wir hatten, als wir von einer völligen Kapitulation Roosevelts und Churchills vor Stalin sprachen und Jalta als geplantes Todesurteil für Europa bezeichneten. Die Welt kann nur Hoffnung schöpfen, wenn das Herz des Kontinents, Deutschland, gesund bleibt und wenn der Verteidigungskampf des deutschen Volkes die Pläne der Bolschewisten und Plutokraten endgültig zum Scheitern bringt.

Am Niederrhein haben unsere Truppen kraftvolle Gegenschläge geführt und neue Sperrriegel aufgebaut, die von den Kanadiern längs der Kleve nach Emmerich, Goch und Kalkar führenden Straße und von britischen Verbänden zwischen dem Reichswald und der Maas angegriffen wurden. Obwohl der Feind neue Kräfte aus der Tiefe heranzuführte, blieb es bei schweren Stellungskämpfen, die in geringer Tiefe den ganzen Tag hin- und herwogten. Am Ost- und Südrand des Reichswaldes gelang es unseren Truppen, vorgedrungene Panzerspitzen abzuriegeln und die örtlichen Einbruchstellen in Gegenstoß zu bereinigen. Besonders hohe Verluste hatten die britischen Kräfte bei dem vergeblichen Versuch, südlich Gennep ihren Brückenkopf über den Niers zu erweitern. Trotz aller Anstrengungen ist es dem Gegner bisher nicht gelungen, unsere Maasbefestigungen durch den Stoß im Reichswald aufzubrechen und zum Bewegungskrieg überzugehen.

Auch an der Rurfront wurden durch unsere Ueberflutungsmaßnahmen die Pläne, der Anglo-Amerikaner durchkreuzt. Der Gegner gruppiert hier

Unsere Maasstellungen hielten stand

Nachlassen der Kämpfe an den bisherigen Schwerpunkten im Westen

Berlin, 15. Februar. In den letzten 24 Stunden hat die Wucht der feindlichen Angriffe an den bisherigen Schwerpunkten der Westfront etwas nachgelassen. Die vergangenen fünf Tage haben vor allem zwischen Maas und Niederrhein den Briten und Kanadiern und bei Prüm den nordamerikanischen Verbänden schwere Verluste eingebracht.

Am Niederrhein haben unsere Truppen kraftvolle Gegenschläge geführt und neue Sperrriegel aufgebaut, die von den Kanadiern längs der Kleve nach Emmerich, Goch und Kalkar führenden Straße und von britischen Verbänden zwischen dem Reichswald und der Maas angegriffen wurden. Obwohl der Feind neue Kräfte aus der Tiefe heranzuführte, blieb es bei schweren Stellungskämpfen, die in geringer Tiefe den ganzen Tag hin- und herwogten. Am Ost- und Südrand des Reichswaldes gelang es unseren Truppen, vorgedrungene Panzerspitzen abzuriegeln und die örtlichen Einbruchstellen in Gegenstoß zu bereinigen. Besonders hohe Verluste hatten die britischen Kräfte bei dem vergeblichen Versuch, südlich Gennep ihren Brückenkopf über den Niers zu erweitern. Trotz aller Anstrengungen ist es dem Gegner bisher nicht gelungen, unsere Maasbefestigungen durch den Stoß im Reichswald aufzubrechen und zum Bewegungskrieg überzugehen.

Auch an der Rurfront wurden durch unsere Ueberflutungsmaßnahmen die Pläne, der Anglo-Amerikaner durchkreuzt. Der Gegner gruppiert hier

500 deutsche Grubenarbeiter ermordet

Ein Ukrainer über fürchterliche bolschewistische Greuel in Oberschlesien

Berlin, 16. Februar. Die bolschewistische Agitation geht mit der Behauptung um, daß die Sowjet-soldaten weder morden, noch plündern und daß sie Achtung vor der Frau hätten. Vor kurzem aber sind von deutscher Seite amtlich beglaubigte Untaten der sowjetischen Soldateska der Öffentlichkeit übergeben worden. Jetzt liegen neue amtliche Beweise der bolschewistischen Mordorgie vor.

Eine Nachricht kommt aus Oberschlesien. Dort haben, nach Aussagen des ukrainischen Sowjet-armisten Iwan Budenko aus Pirjatyn, der bei Gleiwitz zu den deutschen Linien übergelaufen ist, die Bolschewisten auf Befehl eines Sowjetoffiziers, der den wehrlosen Bergarbeitern der Oehringen-Grube bei Gleiwitz einen furchtbaren Massenmord verübt. Budenko gab folgendes zu Protokoll: „Eine Abteilung sowjetischer Panzer hatte das Grubengelände umstellt, in dem sich die ganze Belegschaft mit zahlreichen Frauen und Kindern befand, die aus der zur Grube gehörenden Arbeitersiedlung bei Annäherung der Kämpfe geflüchtet waren. Der Sowjet-offizier gab sofort Feuerbefehl auf die Masse der Arbeiter, die in Richtung Förderhaus flüchteten, um im Bergstollen vor dem Kugelregen Deckung zu suchen. Die Panzer überrollten alles und drangen bis zum Grubenschacht vor. Hier befahl der sowjetische Kommandant seinen Leuten, eine Dynamitladung am Eingang des Schachtes anzubringen und die Einfahrt zu sprengen. Die bereits in das Bergwerk eingefahrenen Arbeiter werden ihre Flucht mit dem Leben bezahlt haben, denn eine andere Möglichkeit, aus dem Grubenschacht herauszukommen, gibt es nicht. Auf diese tragische Weise fanden mindestens fünfhundert Menschen einen grausamen Tod. Obwohl wir Ukrainer die Ausrottungsmethoden der Sowjets zur Genüge kennen, war ich über diese sinnlose Untat tief erschüttert und deshalb beschloß ich, mit einigen meiner ukrainischen Kameraden zu den Deutschen überzuliegen.“

Das Blut der Gemordeten schreit nach Rache. Diese bestialischen Untaten des bolschewistischen

seiner Kräfte immer noch um. Die an einigen Stellen erkannten Truppenbewegungen wurden von unseren Batterien wiederholt heftig unter Feuer genommen.

In der Mitte der Westfront lag das Schwerkrieg der Kämpfe an der Sauer. Im Raum von Prüm blieb es bei erbitterten Bunkerkämpfen. Einzelne Kampfstände wechselten innerhalb von 12 Stunden bis zu sechsmal den Besitzer. Es spielt sich hier ein ähnliches zermürbendes Ringen um jeden Fußbreit Boden ab, wie im November und Dezember bei Dillingen und Saarlautern, bevor sich dort die Nordamerikaner unter der Wirkung unserer Gegenstöße in den Ardennen zurückziehen mußten. An der Saar nahm jedoch die Härte der Kämpfe von neuem zu. Auch um den Preis höherer Verluste versuchte der Feind durch zahlreiche Vorstöße in allgemein nordwestlicher Richtung seinen bisher gewonnenen schmalen Uferstreifen soweit zu vertiefen, daß unsere Batterien das Nachführen von Verstärkungen über die Sauer nicht mehr gefährden können. Am Dienstag konnten nämlich über 60 von unserer Artillerie zerschossene feindliche Sturmboote und Pontons gezählt werden, deren Trümmer stromabwärts trieben.

Die übrigen Kämpfe an der Westfront hatten nur örtliche Bedeutung. Im nördlichen Elsaß brachen schwächere feindliche Vorstöße bei Haguenau und Oberhofen im Abwehrfeuer zusammen.

Unter menschenwürdigen können uns Deutschen nur erneute Ansporn zu höchster Kraftentfaltung und dem fanatischen Willen sein, das Mordsystem Moskaus mit Stumpf und Stiel auszurotten. Für jeden von den vertierten Horden gemordeten oder gequälten Deutschen werden unsere Soldaten tausendfache Rache nehmen. Wir werden nicht eher die Waffen aus der Hand legen, bis wir die Sicherheit haben, daß Deutschland ein für allemal vor den Blutsäufem geschützt ist. In uns brennt die glühende Liebe des Hasses gegen die bolschewistischen Mordbuben und ihre plutokratischen Komplizen. Mit grimmiger Verbissenheit werden wir diesen Kampf bis zum endgültigen Sieg über die Mächte der Unterwelt durchsetzen.

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach völliger Einschließung von Budapest haben die Verteidiger die Stadt fast 50 Tage lang gegen über heftigsten feindlichen Angriffen gehalten und weit überlegene sowjetische Kräfte gebunden. Die tapfere deutsch-ungarische Besatzung ist nunmehr, als Munition und Verpflegung zu Ende gingen, befehlsgemäß aus dem Belagerungsring ausgebrochen. Die ersten Teile haben bereits unsere Front westlich Budapest erreicht.

Zwischen Plattensee und Sarvitzkanal wurde ein Einbruch, den der Feind am 9. Februar mit neun Schützen divisionen und einer schnellen Brigade hatte erzielen können, durch unsere Panzer in mehr-tägigen Kämpfen beseitigt. Neben hohen blutigen Ausfällen verloren die Bolschewisten 22 Panzer, 166 Geschütze, zahlreiche sonstige Waffen, 134 Fahrzeuge und mehrere hundert Gefangene.

Nördlich der Westbeskiden griffen die Sowjets zwischen Saybusch und Schwarzwasser vergeblich an. Auch an der neu aufgebauten Abriegelungsfront in Niederschlesien sowie bei Breslau und Glogau schlugen unsere Truppen starke Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen ab. Bei Striegau nordwestlich Bunzlau und nördlich Sagan wurde der Feind durch Gegenangriffe zurückgeworfen. Im Oderknie konnten die Sowjets bis Grünberg vordringen.

Zwischen Fürstenberg und dem Oderbruch gelang es, die örtlichen feindlichen Brückenköpfe bei Wiesenau und Guldendorf noch mehr einzuzengen, nördlich davon in mehreren Abschnitten sowjetische Angriffe abzuweisen.

Im Südtell Pommerns behaupteten sich im Vorfeld unserer Front die Stützpunkte Arnswalde und Märkisch-Friedland gegen heftige bolschewistische Angriffe. Im Stadtgebiet von Posen tobten schwere Häuserkämpfe. In Westpreußen setzten die Bolschewisten zwischen Konitz und Graudenz ihre Durchbruchversuche fort. Sie wurden in erbitterten Kämpfen nach Abschluß von 40 Panzern aufgefangen.

In Ostpreußen blieben die feindlichen Angriffe südlich Braunsberg und beiderseits Zinten ergebnislos. Mit dem gestrigen Abschluß von 60 Panzern wurden seit dem 12. Januar in Ostpreußen über 2000 Panzer vernichtet.

Schlacht- und Jagdfliegerverbände brachten mit ihren Angriffen auf sowjetische Verbände und Nachschubkolonnen den Truppen des Heeres Entlastung und vernichteten zusammen mit Flakartillerie der Luftwaffe 39 Panzer, 24 Geschütze und 400 Kraftfahrzeuge.

An der Schlachtfront zwischen Niederrhein und Maas zerschlugen unsere Truppen auch gestern alle unter starkem Materialeinsatz geführten Angriffe der Engländer. Südlich des Reichswaldes wurden einige örtliche Einbrüche abgeriegelt.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge und Schlachtflieger griffen mit beobachteter guter Wirkung in diesem Kampfraum bei Tag und Nacht feindliche Nachschubstützpunkte und Bereitstellungen an. In den Straßen der Stadt Prüm wird heftig gekämpft. Erneute Versuche der Amerikaner, aus ihrem Brückenkopf an der unteren Sauer nach Norden vorzudringen, wurden vereitelt. Die Kämpfe dauern noch an. Zwischen Saarlautern und dem Rhein scheiterten mehrere feindliche Vorstöße.

Im Westalpengebiet machten Gebirgsjäger bei einem erfolgreichen Unternehmen an der französisch-italienischen Grenze Gefangene. Ein eigener Stoßtrupp vernichtete in den Bergen südlich Bologna eine feindliche Stützpunktesatzung und brachte gleichfalls zahlreiche Gefangene ein. Mehrere britische Angriffe nordöstlich Faenza brachen in unserem Abwehrfeuer blutig zusammen.

In der Herzogovina gelang es überlegenen feindlichen Kräften nach erbitterten Kämpfen in Mostar einzudringen. Auf dem Westufer der unteren Drina haben unsere dort seit Tagen schwer kämpfenden Truppen den feindlichen Widerstand gebrochen und sind in zügigem Vordringen nach Norden.

Mitteldeutschland mit dem sächsischen Raum, das Münsterland und Süddeutschland waren bei Tag und Nacht das Angriffsziel anglo-amerikanischer Terrorbomber. Durch mehrere Angriffe wurde die Stadt Chemnitz besonders schwer getroffen. Umfangreiche Schäden in Wohnvierteln entstanden vor allem in Magdeburg und erneut in Dresden, wo unersetzliche Bau- und Kunstdenkmäler vernichtet sind. Luftverteidigungskräfte der Luftwaffe und der Kriegsmarine schossen 50 feindliche Flugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber, ab.

Das Vergeltungsfeuer auf London wird fortgesetzt.

Blüchers Grab von Sowjets geplündert

Berlin, 16. Februar. Das Dorf Blüchersruh bei Kanth mit dem Mausoleum des Helden der Freiheitskriege, des Fürsten Blücher von Walstatt, war vorübergehend in die Hände der Sowjets gefallen. Als Panzergrenadiere am 10. Februar den Ort zurückeroberten, fanden sie die Grabstätte von den Bolschewisten geplündert. Der eiserne Sarg war erbrochen, der Holzarg zertrümmert und von der Uniform des toten Marschalls die goldenen Patten abgerissen. Für weitere Särge der Familiengruft waren ebenfalls geöffnet, durchwühlt, die Leichen hinausgeworfen und aller Schmucksachen beraubt.

Kosakendivision spendete eine Million

Berlin, 16. Februar. Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine Abordnung der I. Kosakendivision, die einen Betrag von einer Million Reichsmark als Spende der mit der deutschen Wehrmacht gegen den Bolschewismus kämpfenden Kosaken für das Winterhilfswerk überreichte. Der nationale Führer der Terek-Kosaken, der Ataman Kulikoff, der viele Jahre seines Lebens in bolschewistischen Kerkern verbracht, überreichte die Spende. Die Kosaken, so betonte er, würden auch in Zeiten schwerer Gefahr treu zur deutschen Wehrmacht stehen und vom Kampf nicht eher ablassen, bis sie sich zusammen mit den Deutschen den Weg in ihre befreite Heimat erkämpft hätten.

Dr. Goebbels dankte in herzlichen Worten der Kosaken-Abordnung, deren Mitglieder zum größten Teil mehrere deutsche Kriegs-Auszeichnungen trugen und die in den zweieinhalb Jahren ihres tapferen Kriegeinsatzes ihre militärische und politische Schlagkraft und Geschlossenheit überzeugend unter Beweis gestellt haben.

Sie geben nicht nach

Berlin, 16. Februar. Bei der Ersatzeinheit eines „Feldherrnhalle“-Verbandes des Heeres meldeten sich zahlreiche Ostlanddeutsche freiwillig zum Kampfeinsatz gegen den Bolschewismus. Als Flüchtlinge hatten sie den Heimatboden verlassen müssen. Nun, an der Grenze des sicher in deutscher Hand befindlichen Gebietes angekommen, wollten sie den Treck ihres Dorfes nicht länger westwärts begleiten. Sie wollten sich zum Kampf gegen die anstürmenden Sowjets stellen und als Soldaten die Verteidigung der Heimat verstärken. So meldeten sie sich freiwillig bei einer Ersatzeinheit der an den Brennpunkten eingesetzten „Feldherrnhalle“. Sie wurden aufgenommen und werden in Kürze mit der Waffe gegen den Todfeind antreten, leidenschaftlich entschlossen, ihren Frauen und Kindern die Heimat zu erhalten und zu verteidigen.

„Tausche sofort alliierten General...“

Stockholm, 16. Februar. Der BBC-Korrespondent im besetzten Italien, Talber, erklärte laut „Afton-bladet“ in einem Rundfunkvortrag in London u. a.: Es gibt einige Dinge, die ich der übrigen Welt nicht vorenthalten will. In einem Ort zum Beispiel hatten Bauern einen alliierten General gefangen genommen, in der Hoffnung, ihn gegen etwas Essbares austauschen zu können. Auf den Straßen der größeren Städte wird man ständig um Essen angebettelt. In Rom wurde ich von einem gutaussehenden älteren Paar angesprochen, das mit den Kauf seiner Möbel oder Unterricht in italienischer Sprache anbot, nur gegen etwas Essen. Vielerorts treten bewaffnete Banden auf, die zu allem bereit sind, wenn sie dafür etwas Essbares bekommen. Die Bevölkerung ist von den Alliierten enttäuscht. Sie hungert und die schwarze Börse hat Hochkonjunktur, aber auch die gewöhnlichen Marktpreise sind phantastisch, denn eine Mahlzeit kostet den halben Wochenlohn eines Durchschnittsitalieners.

Der Bericht des OKW.

Schlacht- und Jagdfliegerverbände brachten mit ihren Angriffen auf sowjetische Verbände und Nachschubkolonnen den Truppen des Heeres Entlastung und vernichteten zusammen mit Flakartillerie der Luftwaffe 39 Panzer, 24 Geschütze und 400 Kraftfahrzeuge.

An der Schlachtfront zwischen Niederrhein und Maas zerschlugen unsere Truppen auch gestern alle unter starkem Materialeinsatz geführten Angriffe der Engländer. Südlich des Reichswaldes wurden einige örtliche Einbrüche abgeriegelt.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge und Schlachtflieger griffen mit beobachteter guter Wirkung in diesem Kampfraum bei Tag und Nacht feindliche Nachschubstützpunkte und Bereitstellungen an. In den Straßen der Stadt Prüm wird heftig gekämpft. Erneute Versuche der Amerikaner, aus ihrem Brückenkopf an der unteren Sauer nach Norden vorzudringen, wurden vereitelt. Die Kämpfe dauern noch an. Zwischen Saarlautern und dem Rhein scheiterten mehrere feindliche Vorstöße.

Im Westalpengebiet machten Gebirgsjäger bei einem erfolgreichen Unternehmen an der französisch-italienischen Grenze Gefangene. Ein eigener Stoßtrupp vernichtete in den Bergen südlich Bologna eine feindliche Stützpunktesatzung und brachte gleichfalls zahlreiche Gefangene ein. Mehrere britische Angriffe nordöstlich Faenza brachen in unserem Abwehrfeuer blutig zusammen.

In der Herzogovina gelang es überlegenen feindlichen Kräften nach erbitterten Kämpfen in Mostar einzudringen. Auf dem Westufer der unteren Drina haben unsere dort seit Tagen schwer kämpfenden Truppen den feindlichen Widerstand gebrochen und sind in zügigem Vordringen nach Norden.

Mitteldeutschland mit dem sächsischen Raum, das Münsterland und Süddeutschland waren bei Tag und Nacht das Angriffsziel anglo-amerikanischer Terrorbomber. Durch mehrere Angriffe wurde die Stadt Chemnitz besonders schwer getroffen. Umfangreiche Schäden in Wohnvierteln entstanden vor allem in Magdeburg und erneut in Dresden, wo unersetzliche Bau- und Kunstdenkmäler vernichtet sind. Luftverteidigungskräfte der Luftwaffe und der Kriegsmarine schossen 50 feindliche Flugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber, ab.

Das Vergeltungsfeuer auf London wird fortgesetzt.

44-Panzerregiment schoß 1000 Sowjetpanzer ab

Berlin, 16. Februar. Aus Ungarn können unsere Truppen immer wieder hohe Panzervernichtungszahlen melden. Das jetzt von 44-Obersturmbannführer Darges geführte 44-Panzerregiment der 4-Panzerdivision „Wiking“ schoß in diesem Raum kürzlich seinen 1000. bolschewistischen Panzer ab.

Die gefürchtete deutsche Volksartillerie

Sie ist in der Hand besonders bewährter Kommandeure von entscheidender Bedeutung

Berlin, 16. Februar. Der „VB.“ beschäftigte sich gestern in einem Leitartikel mit der neu geschaffenen deutschen Volksartillerie, die in der zweiten Schlacht von Aachen zum erstenmal zum Einsatz gekommen ist. Die Volksartilleriekörpers, die den Volksgrenadierdivisionen und den Volkswaffenbrigaden zur Seite getreten seien, hätten erst, so berichtet das Blatt, eine bisher noch nicht erlebte größte Massierung der Artillerie ermöglicht. „Diese Verbände“, so heißt es in dem Artikel, „wurden besonders bewährten Kommandeuren in die Hand gegeben, denn es ist klar, daß die Führung solcher feuerstarken Verbände ein hohes artilleristisches Können verlangt. Die Korps verfügen über eine große Anzahl von Abteilungen verschiedensten Kalibers von 7,5 cm-Kanonen der leichten und schweren Feldhaubitzen bis zu den 17 cm-Kanonen, die 25 km weit schießen, und den 21 cm-Mörsern. Diese Abteilungen sind voll motorisiert, und wenn sie, fest in der Befehlsgewalt ihrer

Kommandeure eingesetzt werden, sind sie auf Grund ihres Munitionseinsatzes in der Lage, die Bereitstellungen des Feindes mit gewaltigen Feuerschlägen zu bekämpfen.

Die Volksartilleriekörpers — so heißt es weiter — verfügen neben den üblichen Beobachtungsbatterien über eine Feuerleitbatterie. Sie sei ein besonders wichtiges Führungsmittel, mit dem die Zusammenfassung sämtlicher Rohre zu wuchtigen Feuerschlägen in wenigen Minuten durchgeführt werden könne. Damit sei eine sehr bewegliche Kampfführung gewährleistet, die schnell ihre Feuerschwerpunkte verlegen könne. Die Schaffung der Volksartilleriekörpers und damit die Verstärkung der deutschen Artillerie setze der deutschen Rüstungsindustrie und dem unter schwerstem Bombenterror schaffenden deutschen Rüstungsarbeiter ein Denkmal für alle Zeiten.

Stadtzeitung

Rückgeführte

Ins Herz des Reiches flüchten sie in Scharen mit ihrem letzten und dem besten Gut. Sie bergen sich vor tödlichen Gefahren in der Gemeinschaft treuer, warmer Hüt.

Schwer fiel es ihnen, sich vom Grund zu trennen, der Heimat heißt. Ihr Herz bleibt immer dort. Zur Heimat werden sie sich stets bekennen, und ihre Liebe hat das letzte Wort.

Wir aber wollen ihnen täglich sagen und es beweisen mit selbstloser Tat: daß wir wie gute Kameraden tragen ihr Los. Denn unsres Volkes Stunde naht.

Die Stunde naht, in der es sich entscheidet, ob wir bestehen oder untergehen. Es gibt kein deutsches Herz, das nicht erstrebt den Tag des Sieges, den wir kommen sehn.

So wird uns alle in der Not vereinen der Glaube und die Treue und der Mut. Der Freiheit Sonne wird uns allen scheinen, des Reiches und des Volkes höchstes Gut.

Karl Rheinhardt.

Er wollte es nicht anders

Wegen asozialen Verhaltens ins Konzentrationslager

Von der Staatspolizei wurde der Schreibwarenhandl. Otto Wohlfarth, wohnhaft Frankfurt am Main-Nied, Franz-Simon-Straße 2, festgenommen, weil er sich in asozialer und gemeinschaftswidriger Weise gegenüber Hausbewohnern benommen hat. Als besonders verwerflich ist sein Verhalten deswegen anzusehen, weil er als Hausbesitzer die Mieter (Soldatenfrauen) auf jede erdenkliche Art und Weise schikanierte und dadurch den Hausfrieden erheblich störte.

Da Wohlfarth trotz verschiedener staatspolizeilicher Warnungen sein asoziales Verhalten nicht änderte, erfolgte nunmehr seine Einweisung in das Konzentrationslager, wo ihm Zeit und Gelegenheit gegeben sein wird, über seine bisherige Einstellung nachzudenken.

Ungültige Lebensmittelkarten

In letzter Zeit legen zahlreiche Versorgungsberechtigte bei den Ernährungsämtern verfallene Abschnitte der Lebensmittelkarten, Urlaubsmarken usw. vor, die sie von Verwandten oder Bekannten zugesichert erhalten haben. Bei der Absendung der Briefe waren die Marken noch gültig. Die Briefe haben den Empfänger aber erst nach dem Verfalltermin erreicht. Den Wünschen, die verfallenen Marken in gültige umzuwandeln, dürfen die Ernährungsämter und Kartenstellen nicht nachkommen. Das Versenden von Lebensmittelmarken geschieht auf eigene Gefahr. Niemand kann, wenn solche Marken verloren gehen oder wegen verspäteter Zustellung der Briefe inzwischen ungültig geworden sind, Ersatz verlangen.

„Saubere Wirtschaft“ im Walde

Zum verstärkten Schutz des für die Kriegswirtschaft so wichtigen Rohstoffes Holz hat der Reichsforstmeister Dr. Wellenstien als „Sonderbeauftragter für die Borkenkäferbekämpfung“ bestimmt. Er ist ermächtigt, für die Bekämpfung die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Alle Dienststellen sind verpflichtet, den Sonderbeauftragten in jeder Weise zu unterstützen. Der Erlaß des Reichsforstmeisters betont, daß es in den letzten Jahren nicht immer möglich war, die sogenannte „saubere Wirtschaft“ im Walde lückenlos durchzuführen, wie sie zur Niederhaltung der Schädlinge notwendig gewesen wäre. Außerdem wurden verschiedene Teile des Reiches von Sturm-, Schnee- und Insektenkatastrophen heimgesucht, in deren Folge es stellenweise zu einer bedrohlichen Vermehrung der Borkenkäfer kam.

SA-Männer des Standorts Wiesbaden

Antreten am Sonntag, dem 18. Februar 1945 zum Einsatz um 7.30 Uhr auf der Dienststelle der Standarte. Handwerkszeug ist mitzubringen.

Tapferkeit vor dem Feinde

Uffz. Werner Eisen, W.-Sonnenberg, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Ruf: 59237 • Postcheck: 111 2240

Versammlungskalender
Der Kreisleiter
Sonntag, den 17. Februar 1945
Achtung! JM-Spielgruppe! Antreten aller Angehörigen der Gruppe um 8.30 Uhr zu einem Appell am BDM-Helm.

Wann müssen wir verdunkeln:

16. Februar von 17.14 bis 7.14 Uhr

Banken und Sparkassen im Kriegsalltag

Auch heute noch ist eine Fülle wichtiger Aufgaben zu lösen

„Banken sind Anstalten zur gewerbemäßigen Erledigung des Geld-, Kredit- und Effektenverkehrs“. So das Lexikon, wenn der Laie sich dort über den Zweck dieser Unternehmungen Auskunft holen will. Darüber hinaus blieb die Tätigkeit dieser Geldinstitute und ihre vielfach verästelten Nebenbeschäftigungen gerade jetzt im Kriege der Mehrzahl aller Laien in mystisches Dunkel gehüllt.

Untersuchen wir doch einmal die Tätigkeit einer Bank oder einer Sparkasse in unserem Gau, und vergleichen wir dabei die Aufgaben der Vorkriegszeit mit den gegenwärtig zu erledigenden Arbeiten. Außer ihrer heute noch überwiegenden Tätigkeit, Spareinlagen anzunehmen und zu verwalten sowie die Kapitalanlagen und den Zahlungsverkehr zu regeln, standen in der Vorkriegszeit eine Fülle außerordentlich vielfältiger Aufgaben zur Erledigung. Mit Beginn des Krieges haben sich jedoch die Aufgaben der Banken im wesentlichen geändert.

Verstärkte sich einerseits der Zahlungsverkehr mit dem Spareinlagen-Annahme, so wurde die Kapitallenkung größtenteils durch staatliche Organe übernommen. Die in den ersten Kriegsjahren feststellbare Verminderung von Kreditansuchen, die auf einen genügend großen Eigenkapitalbestand der Betriebe und ausreichende Rohstoffbestände zurückzuführen wurde, wurde jedoch in der allerletzten Zeit wieder abgelöst, als nämlich für die Errichtung neuer Betriebe der Rüstungsindustrie und deren großzügige Verlagerung wieder ein gewisses Kreditbedürfnis zutage trat. Als dann mit der Einschaltung großer Teile des europäischen Festlandes in die Anstrengungen des deutschen Kampfes gegen das Weltjudentum große Kontingente fremdländischer Arbeitskräfte nach Deutschland strömten, übernahmen die Banken zusätzlich die Aufgabe, den Lohntransport über diese im Reich tätigen Ausländer vorzunehmen. Darüber hinaus mußten die Bargeldmittel, die ausländische Urlauber aus devisengesezlichen Gründen nicht mit in die Heimat nehmen durften, in den von der Deutschen Arbeitsfront eingerichteten Aus-

länder-Urlaubersügen von Bankbeamten während der Fahrt umgetauscht werden. Die Herausgabe sogenannter Reisegutscheine durch verschiedene Banken erleichterte später diesen Geldwechsel. Auch die Einzahlung eines Teiles der Arbeitslöhne bei den Banken und die von ihnen vorgenommene summarische Ueberweisung nach den jeweiligen Währungsländern schuf hier eine gewisse Erleichterung. Dennoch änderte dies nichts an der währungspolitisch außerordentlich bedeutsamen Aufgabe der Banken an sich. Darüber hinaus übernahmen die Bankinstitute durch Vermittlung der Kriegsbeldungsüberweisungen usw. im Auftrag der Heeresstandortgebührentstellen eine in ihrer Art außerordentlich vielfältige und umfangreiche Aufgabe, die verständlicherweise zu einer wesentlichen Belastung ihres Geschäftsbetriebes führte.

Diese Aufgaben konnten im allgemeinen zur Zufriedenheit der Beteiligten gelöst werden, obwohl die größeren und mittleren Bankinstitute des Gaues Hessen-Nassau 70 und mehr vom Hundert ihres Stammpersonals für andere Aufgaben der Reichsverteidigung oder der Rüstungsindustrie abgegeben haben.

Die Zerstörung vieler Bankgebäude und die Verlagerung nach Ausweichplätzen, die vorsorgliche Unterbringung der Unterlagen über Konten, Depot usw. an sicheren Plätzen, um die Rechte der Kunden bei einer evtl. Vernichtung der Originalunterlagen zu wahren, erschweren naturgemäß den Arbeitsablauf der Banken. Das Geldgeschäft blieb laufend aufrecht erhalten, allerdings nur infolge schärfster Vereinfachungsmaßnahmen auf allen dazu irgendwie geeigneten Gebieten.

Bleibe abschließend noch der entschlossene Wille aller bei den Banken und Sparkassen tätigen Arbeitskameraden vom Direktor bis zum letzten Gefolgschaftsmitglied festzuhalten, auch weiterhin alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um die Aufgaben, die der Krieg uns stellt, zu erfüllen.

Sie haben sich hervorragend bewährt

Weibliche Vorarbeiter und Meister als Ersatz für die Männer im Betrieb

Die Forderung der Zeit und nicht etwa die Begeisterung der Betriebe hat die Frauen an den Posten betrieblicher Unterführer gestellt. Bei Ausbruch des Krieges war es noch möglich, den größten Teil der Aufsichtsposten in den wichtigsten Betrieben durch Männer besetzt zu halten. Je mehr Frauen aber in den Betrieb kamen, um so mehr mußte man damit rechnen, sie anzulernen und dann die neuen Kräfte auch von Frauen führen zu lassen.

Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Hessen-Nassau hat dieser natürlichen Entwicklung schon 1940 Rechnung getragen, indem es damals bereits die ersten Lehrgänge für Anleiterinnen aus den Reihen der Arbeiterinnen veranstaltete.

Diese Anleiterinnen und auch die älteren Meisterinnen und Vorarbeiterinnen waren dann sehr bald als betriebliche Unterführerinnen tätig, und für sie wurden in ihren Betrieben vielfach Weiterbildungsmöglichkeiten im Rahmen des betrieblichen Leistungserleichterungswerkes geschaffen.

Hierbei erhob sich die Frage, ob Frauen nicht überhaupt auf vielen Gebieten bessere Arbeiter als die Männer seien.

Die Betriebsführer, die befragt wurden, stellten fest, daß Frauen für bestimmte Arbeiten eine natürliche Eignung hätten. Zunächst einmal bewiesen sie überall mehr Beweglichkeit, Geschicklichkeit und Fingerspitzengefühl als die Männer. Außerdem habe der größte Prozentsatz der Frauen ein natürliches Gefühl für die richtige Arbeitseinteilung, eine Tatsache, die sich damit erklären läßt, daß die Frau ja auch in ihrem Haushalt die vielen kleinen Arbeitsgänge sich so gut wie möglich einteilen muß, wenn sie Zeit gewinnen will. In den Betrieben wurde

festgestellt, daß sich die Frau als technische Zeichnerin und für alle Kontroll-, Prüf- und Meßarbeiten eignet und daß sie in jeder Beziehung sauber arbeitet. Diese positiven Beurteilungen sind deswegen besonders wichtig, weil gerade bestimmte Fertigungen in der Rüstungsproduktion große Präzision erfordern, und weil man bei Kriegsausbruch fast überall der Meinung war, daß Präzisionsarbeiten nur von Männern geleistet werden könnten.

Als Anleiterinnen und betriebliche Unterführerinnen haben die Frauen vielen Männern einen voraus: das ist die Geduld beim Anlernen von Neulingen. Der Mann setzt bei Frauen meist zu viel technische Kenntnisse voraus. Daran sind in vielen Betrieben die männlichen Anleiter und Unterführer gescheitert. Die Frauen, die selbst einmal den Schritt in den Betrieb wagten und sich mit den technischen Problemen auseinandersetzten oder sie erarbeiteten, mußten, haben volles Verständnis für die Neulinge, die fast immer ängstlich und bange gerade an technische Dinge herangehen.

So ist die Eignung der Frau zur betrieblichen Unterführerin heute keine umstrittene Frage mehr. Jeder Betriebsführer weiß, wieviel er gerade seinen tüchtigen Vorarbeiterinnen, Meisterinnen und den betrieblichen Unterführerinnen verdankt. Es gibt heute kein Vorurteil gegen Frauen im Betriebe, es gibt nur eine Meinung, daß nämlich die Frauen, wenn sie richtig angeleitet und eingeführt werden, nicht nur ihre Arbeit gut machen, sondern daß sich aus einer großen Anzahl immer ein bestimmter Prozentsatz herauskristallisiert, der Spitzenleistungen erreicht, pädagogisches Talent hat und sich durch diese besonderen Eigenschaften von selbst qualifiziert.

Gemüseanbausteigerung um jeden Preis

Der Gemüsebau begegnet in diesem Jahr besonderen Schwierigkeiten. Dennoch muß um jeden Preis eine Steigerung der Gemüseerzeugung angestrebt werden. Der Reichsnährstand hat diese Feststellung in den Richtlinien für den Gemüsebau 1945 getroffen. Er gibt den Anbauern zugleich einige Winke, wie die Ertragsleistung trotz des in geringerem Umfang zur Verfügung stehenden Handelsdüngers gesichert werden kann. Die Anbauflächen müssen bedeutend gesteigert werden. Die meisten Gemüsearten stehen am besten in zweiter Tracht nach mit Stallmist gedüngten Hackfrüchten. Unter Hinzufügung der noch zur Verfügung stehenden Stickstoffmengen kann ein annähernd normaler Ertrag erzielt werden. Durch eine ordnungsgemäße Bodenbearbeitung kann der Erfolg maßgeblich beeinflusst werden; ebenso durch entsprechende Pflegearbeiten. Für die Düngerverorgung des Gemüsebaues in späteren Jahren wird sich die Anbauausweitung bei Hülsenfrüchten ebenso segensreich auswirken. Aber auch als neue Vorkul-

tur spielt die Steigerung besonders des Erbsenbaues in diesem Jahre eine bedeutende Rolle. Pfückerbissen geben in der Regel das Feld oder die Beete so frühzeitig frei, daß eine Nachkultur möglich ist. So können mit vollem Erfolg nach Erbsen noch Grünkohl, Spinat, Dauerkohlrabi, Rettich, schnellwachsender Blumenkohl und Wirsing sowie einige Sorten Buschbohnen angebaut werden.

Für die Erzielung hoher Erträge sind weiter die Wassermengen, die richtige Sortenwahl, die Heranzucht der Jungpflanzen und andere Faktoren von Bedeutung.

Getrocknete Kartoffelschalen als Feueranzünder. Überall dort, wo die Küchenabfälle nicht regelmäßig abgeholt werden, sollte die Hausfrau die täglich abfallenden Kartoffelschalen sorgfältig trocknen, auf Tellern oder Papierbögen u. a. m. ausgebreitet in der warmen Ofenhöhle des Küchenherdes oder Zimmerofens, um diese, in einem Karton aufbewahrt, zum täglichen Anzünden der Kohlen beim Heizen des Küchenherdes oder Zimmerofens zu verwenden.

Kamerad Mutter

Roman von
Christel Broehl-Delhaes

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meißner, Werdau/Sa.

(12. Fortsetzung)

Ich werde dir das Geld natürlich zurückgeben.“ „Wenn du dir das einfallen läßt, sind wir geschiedene Leute. Kann man seinen Freunden denn nicht einmal einen Dienst erweisen, ohne ihn bezahlt zu bekommen?“ Georg bewunderte Günther Pastings Handlungsweise grenzenlos.

Die Geschwister hatten verabredet, daß Georg noch bei Camilla einziehen sollte, wenn er zurückkäme, gleichgültig, wie spät es auch sei. Als daher die Klinke leise und vorsichtig herabgedrückt wurde, setzte sich Milla aufrecht in ihrem Bett auf und sah dem Bruder entgegen.

„Wie siehst du denn aus, Org?“ flüsterte sie atemlos. „Ist dir nicht gut?“

„Ja, es ist mir gut.“

„O, pfui, er hat also eine Geliebte —?“ Camilla wurde brennendrot, sie konnte sich immer so leidenschaftlich äußern.

„Das weiß ich nun nicht“, wich Georg aus. Das Wort ekelte ihn an. Und doch gefiel es ihm auch wieder, damit zu spielen.

„Wieso weißt du das nicht“, wich Camilla aus und sah ihn böse an. Du hast doch gerade gesagt, es ist wahr.“

„Ja, Vater war mit einer Dame aus. Auf der Karstenburg.“

„Das genügt doch!“ Camilla war voll satten Triumphes.

„Meinst du, das genügt wirklich?“ Georg war unsicher.

„Klar! Aber ganz klar! Sie haben sich doch sicher auch geküßt.“

„Unsin!“ Er freute sich, widersprechen zu können. „Sie saßen ganz ordentlich zusammen. Vater hielt nur ihre Hände.“

„Na siehst du, da hast du's doch!“

„Das ist doch eigentlich gar nichts.“

„Für dich! Aber für mich nicht. Wie seid ihr denn zur Karstenburg aufgekommen?“ fragte sie. „Das ist doch bannig weit.“

„Wir hatten eine Taxe und sind hinter Vater hergefahren.“

„Hattest du denn Geld für eine so weite Taxefahrt?“

„Pastings hatte Geld.“

„Und er hat bezahlt?“ Das junge Ding war voll Bewunderung.

„Er ist doch nun mein Freund geworden, nicht?“

„Du, das ist 'n richtiger Freund“, schwärmte Milla. „Jetzt mußt du ihn auch mal einladen. Nicht? Du, das wird fein. Dann spielen wir im Garten Tennis. Wenn du ihn einladest, laß ich auch Hertha kommen.“ Sie köderte ihn mit seiner Schwäche für dieses kleine, kokette Mädchenwesen.

„Du, der Pastings ist aber kein hübscher Kerl. Mach' dir keine Illusionen. Er ist er häßlich. Und — ich glaube — auch nicht nett gegen Mädels.“ „Um so interessanter. Wollen ihn schon nett kriegen, den schweren Jungen. Jedenfalls ist er ein Charakter.“

„Woher willst du denn das wissen?“ fragte Georg überrascht.

„Na, das hat er doch bewiesen“, gab sie prompt und überwältigend zur Antwort.

Georg verstand sie zwar nicht ganz, aber wenn sie es sagte, würde es wohl schon so sein.

„Und nun erzähle doch schon!“ drängte sie ihn nun. „Gib es weiter nichts zu sagen? Wie sah sie denn aus? Elegant? Fesch? Jung? Schön?“

Georg wich aus: „Ich weiß nicht, ich habe sie gar nicht richtig sehen können. Sie wandte mir den Rücken zu, aber Günther meinte, sie sähe „fesch“ aus.“

„Liebe Zeit, das kannst du doch wohl auch noch beurteilen. Wie sah sie also aus?“

„Ich weiß nicht, ich glaube: ernst.“

„Milla lachte vor Erregung. „Ernst?“ Wie kannst du das sagen? Ihr Gesicht war dir doch abgewandt.“

„Richtig.“ Georgs Gesicht war von einem grüblerischen Zug verändert worden. „Trotzdem machte sie den Eindruck, als wenn sie sehr ernst und sehr — gut sein müßte.“

„Ach nee“, machte Milla und verbehlte ihren Aerger nicht, „mit dir hat man wahrscheinlich den Hasen ins Koffeld geschickt. Soll sich aufheulen und findet die Ursache der Auflehnung schließlich noch sehr nett.“

„Ich lehne mich ja auch auf!“ wehrte sich Georg. „Aber ich sage mir, sie hätte ganz anders aussehen können, und dann wäre es gefährlicher gewesen.“

„Was weißt du denn, was gefährlich ist. Die ist so gefährlich, daß sie gar dir — gefährlich wird.“ (Fortsetzung folgt)

Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther (krank), stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1. — Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG. — RPK 1/172 —

Terrorangriffen fielen zum Opfer

Christoph Schnepf, Straßenbahndirektor a. D., im 72. Lebensjahre. In tiefem Leid: Herta Schnepf, geb. Dreier, Wiesbaden, Sonnenbergstr. 22. Beerdigung: Montag, 19. Februar, 13.15 Uhr, Südfriedhof.

Heinrich Fiedler, am 19. Dez. 1944 in Weidenau, im Alter von 39 Jahren. In tiefem Leid: Maria Fiedler, geb. Weber, und Kinder nebst Angehörigen. Wb.-Erbenheim, Bierstädter Str. 15. Traueramt: Mittwoch, 21. Febr., 8 Uhr, in W.-Erbenheim.

Paul Wildschütz, am 2. Febr. 1945 im Alter von 50 Jahren. In stiller Trauer: Antonia Wildschütz, geb. Vornheim, und Tochter, Wiesb., z. Z. Oberglöckbach über Bad Schwalbach.

Johann Hess, am 2. Febr. 1945. In tiefer Trauer: Theresia Maria Hess, geb. Schröder, Sohn Fritz und Anverwandte. Wiesbaden, Vorderberg 63. Beerdigung: 21. 2., 13.15 Uhr, Südfriedhof.

Kurt Barlen, im 51. Lebensjahre, Inhaber d. E. K. I. u. II. K. I. 1914/18, als Verwundetenabzeichen, am 4. Febr. 1945. In tiefer Trauer: Jule Barlen, var. Langsdorf, geb. Weber, nebst Kindern und Angehörigen. Einäscherung: Dienstag, 20. Februar, 10 Uhr, Südfriedhof.

Wilhelm Kretzsch, 70 Jahre; Katharina Kretzsch, 31 Jahre, am 2. Februar 1945, im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Johann Plümacher, Wiesbaden, Hellmündstr. 50, Kellerstr. 20. Beerdigung: Sonntag, 17. Februar 10 Uhr, Nordfriedhof.

Richard Peter, 9½ Jahre; Reinhold Peter, 4 Jahre. In tiefer Trauer: Karl Peter und Frau Marga, geb. Jäger, für alle Angehörigen. Hellmündstr. 50, z. Z. Distrikt „Loth“. Feuerbestattung: Sonntag, 17. Februar, 8 Uhr, Südfriedhof.

Emilio Apol, geb. Dönges, u. Kind Mergot, am 2. Febr. 1945. In tiefer Trauer: Willi Apol, Familie Heinrich Dönges und alle Angehörigen. Die Beerdigung fand in aller Stille auf dem Waldfriedhof W.-Dortheim statt.

Pauline Wacker, geb. Stellwagen, verw. Lind, 65 Jahre; Liesel Wacker, geb. Wacker, 24 Jahre; Karlheinz Wacker, 4 Jahre, am 2. Febr. 1945. In tiefer Trauer: Heinz Wacker, Obergeßl., z. Z. Lazarett, und Kind Bastle nebst allen Angehörigen. Wiesbaden, Zimmermannstr. 9, Dresden, München. Beerdigung: 16. Febr. 13.15 Uhr, Südfriedhof.

Maria Schöpe, geb. Wilbe, im Alter von 62 Jahren, am 2. Febr. 1945. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Ly Schöpe und alle Anverwandten, Wiesbaden, 16. 2., Walramstraße 21.

Erika Rückes, geb. Reinhold, 33 J.; Rudolf Rückes, 8 Jahre; Achim Rückes, 7 Jahre; Gert Rückes, 2 Jahre; Karl Reinhold, 63 Jahre; Maria Reinhold, geb. Pick, 60 J.; Lotte Reinhold, 40 Jahre; Gerda Meinecke, geb. Reinhold, 39 J. In tiefer Trauer: Karl Rückes, Gatterer, z. Z. Moritzstr. 10, Part., auch für Hch. Meinecke, Soldat, z. Z. Wehrm. Einäscherung: Montag, 19. Februar, um 11 Uhr, Südfriedhof.

Es starben:

Heinrich Gruber, am 12. Febr. 1945 nach kurzem Leiden im Alter von 70 Jahren. In stiller Trauer: Margarete Gruber, geb. Simon, nebst allen Angehörigen. Wiesbaden, Waldstraße 156. Beerdigung: Sonntag, 17. Febr. 9.30 Uhr, Friedhof W.-Bleibich. Traueramt: Kilianikirche.

Walter Paul, am 7. Febr. 1945 plötzlich und unerwartet im 55. Lebensjahre. In tiefem Leid: Frau Martha Paul, geb. Daber, und Angehörige. Wiesbaden, Dotz. Str. 48, z. Z. Erbacher Str. 9. Beerdigung: Sonntag, 17. Febr., 13.30 Uhr, Südfriedhof.

Wilhelm Weiß, Bäcker, im 74. Lebensjahr nach kurzem Leiden. Die Hinterbliebenen. Einäscherung: Montag, 19. Februar, 10 Uhr, Südfriedhof.

Ruth Kleitzin, Witwe des Oberarztes Dr. Kleitzin, am 11. Februar 1945 nach kurzer schwerer Krankheit. In tiefer Trauer: Die Mutter Charlotte Köpnick, Misdroy. Einäscherung: Montag, 19. Februar, 11.30 Uhr, Südfriedhof.

Lina Schmidt, geb. Schuster, am 10. Febr. 1945 im 86. Lebensjahre nach längerem Leiden. In stiller Trauer für alle Hinterbliebenen: Otto Schmidt, z. Z. Gren. bei d. Wallen-H., Wiesbaden, Westendstr. 44, Rochester (USA.). Feuerbestattung: 17. Febr., 11.30 Uhr, Südfriedhof.

Gerda Sibylla, unser aller Sonnenstein, im Alter von 7 Wochen. In tiefem Leid: Familie Willi Hoffmann, Blücherstr. 28, u. Gutting, Blücherstr. 17, Beerdigung: 17. 2., 14.15 Uhr.

Eduard Kipper, 49 Jahre, nach kurzer Krankheit unerwartet am 12. 2. 1945. In stiller Trauer: Frau Julie Kipper, geb. Elfe, Kinder und Angehörige. Beerdigung: 19. 2., auf dem Nordfriedhof.

Peter Fink, Gärtner, am 11. Febr. 1945 im Alter von 78 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen. Garbenbühl Wiesbaden, Alzeiberg. Beerdigung: Montag, 19. Febr., 8.30 Uhr, Nordfriedhof.

Amalie Kretzer, geborene Kienzie, 72 Jahre. In tiefer Trauer: Hanna Kretzer und Geschwister. Wiesbaden, z. Z. Schwab. Straße 51, im Febr. 1945. Traueramt am 17. Februar, um 8 (9) Uhr, im Saale des Marienhauses Friedrichstr. 24. Beerdigung: am 20. Febr., 13.30 Uhr, Südfriedhof.

Verschiedenes
Leiblicher Beck, Schwelb. Str. 45. Ich bitte die Bücher Schwalbacher Straße 45, Partier, abzugeben.

Tauschverkehr
Kahlenberg, suche Baill. Koch, Wilhelmstraße 4.

Heizföhr, elektr., ungebraucht, u. Tisch u. 2 Sessel (Paddigrohr), suche Anzug für 14-15jähr. oder blaue Schühse, 147. Gemeinlichkeitsbüro, suche Wellente o. Angorapuller, 2u. sammlenhangende 2. Abschnitte 5051 WZ.

Nährmittel, — gu! nicht entgegengenommen gehand. alle Syst. im „Stadtkreis Wiesbaden 24-Abschnitte mit dem Aufdruck „Rhein-Main“ oder anderer Orte nicht zum Bezug. Damenwintermantel, der Fleischsonderzulage, das gleiche gilt für 24-Abschnitte, die den Zusatz Vg tragen. — 3. Teilzahlver-

Rieschule, Oberschule für Jungen am Zielensitz. Die Schüler der Klassen 4 bis 6 versammeln sich zur Kontrolle Sonntag, 17. Febr. 1945, die Schüler der Klassen 1 bis 3 Montag, 19. Febr. 1945, um 8 Uhr in der Schule. Dr. Hoelke, Oberstudienrat.

Walter Donsbach, Geld- und Einkaufsfachmann, Münchwald Krs. Kreuznach. Aufforderung. Am 30. Januar 1945 ist in Niederjochbach verstorben die Ehefrau Wilhelmine Ebert, geb. Büchner, geb. Kohl, wohnhaft gewesen zu Niederjochbach (H.). Jeder, der eine Forderung an den Nachlass hat, wird hiermit aufgefordert, dieselbe dem unterzeichneten Nachlassverwalter umgehend, spätestens innerhalb eines Monats, nach Veröffentlichung dieser Aufforderung unter Angabe der Beweismittel, anzumelden. Jeder, der an den Nachlass eine Schuld zu begleichen hat, ist verpflichtet, dies in der obengenannten Zeit ebenfalls anzumelden. Der Nachlassverwalter: Hch. Reuter, Buchsachverständiger u. Heiler in Sievershausen, (16) Idstein (Taunus) Limburger Straße 14.

sonder, die sich in Fleisch nicht selbst versorgen, sowie die Empfänger von AZ-Karten, erhalten für den Bezug der Fleischsonderzulage die Fleischsonderkarte. Die Ausgabe der Fleischsonderkarte erfolgt für diesen Personalkreis durch den zuständigen Kartstellen des Ernährungsamtes bis zum 24. Februar 1945. Die Fleischsonderkarten haben hierbei alle Grundkarten und Ergänzungskarten 72 vorzulegen. Die Betriebe erhalten die Fleischsonderkarten für die Empfänger von AZ-Karten gegen Vorlage einer Empfangsbescheinigung. — 4. Für die in Lagern, Anstalten und Heimen untergebrachten Versorgungsberechtigten erhalten die Lager- und Anstaltsleitungen die entsprechenden Bezugsscheine durch die Ernährungsamt. — 5. Die Fleischereibetriebe haben die vereinfachten 24-Abschnitte und die Abschnitte der Fleischsonderkarten besonders aufzukleben, in den Abrechnungsvordruckten ist die Anzahl der Abschnitte, getrennt nach 24-Abschnitten und Abschnitten der Fleischsonderkarten sowie die sich hieraus ergebende Gesamtmenge, gesondert anzugeben. Das gleiche gilt für die auf Bezugsscheine gelieferten Mengen. Wiesbaden, 15. Februar 1945.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt
Prüfung von Handwischschülern (innen). Die Schüler (innen), die vom 1. 4. 1945 ab die Stadt. Handelsschule in Wiesbaden ohne Unterbrechung besuchen sowie die, die vom gleichen Zeitpunkt ab mindestens 1½ Jahre der Schule penalenis angehört und dann durch Kriegseinsatz eine Unterbrechung ihres Schulbesuches erlitten haben, können durch eine Prüfung im Geschäftszimmer der Handelsschule (Manteuffelschule), 1. Stock, Zimmer 14, täglich von 10-12 Uhr (für Auswärtige evtl. schriftlich) zu erfolgen. Wiesbaden, 13. Februar 1945.

Der Oberbürgermeister — Schulamt
Abgabe von Lebensmittelkarten in den Werkstätten. In Abänderung der Anordnung des Landesernährungsamtes Rhein-Main vom 4. 1. 1945 wird im Einvernehmen zwischen Landesernährungsamt und Deutscher Arbeitsfront für die Werkstätten im Gau Hessen-Nassau ab sofort bis auf weiteres bestimmt, daß an Marken bei Abgabe eines Mittagsessens abzugeben sind: a) für je 5 Tage: Fleisch 100 g, Fett 25 g, Nahrmittel 50 g, Roggenbrot 100 g, Weißbrot 50 g; b) für je 6 Tage: Fleisch 100 g, Fett 30 g, Nahrmittel 50 g, Roggenbrot 100 g, Weißbrot 50 g; c) für je 7 Tage: Fleisch 150 g, Fett 35 g, Nahrmittel 75 g, Roggenbrot 150 g, Weißbrot 50 g.